Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 47

Rubrik: Frau und Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

* Frau und Haus *

Vom Hausfrauen-Verein Bern.

Der Hausfrauen-Verein Bern feierte am 16. ds. abends in der Schmiedstube seinen ersten Geburtstag durch seine erste Jahresversammlung, an die eine gemütliche Unterhaltung angeschlossen wurde. Rechtzeitig und sehr zahlreich hatten sich die Mitglieder im Saale eingefunden und aufmerksam lauschten sie der Eröffnungsrede der Präsidentin, Frau Hedwig Lotter, die in kurzen, gehaltvollen Worten den Zweck und die Ziele des Vereins erörterte. Fern von jeder politischen Einstellung hat der Hausfrauenverein nur das Bestreben der Frau des Mittelstandes, die jedem helfen soll und der niemand hilft, die Wege zu zeigen, die es ihr ermöglichen sollen, ihrem Manne nach besten Kräften im Kampfe ums Dasein zu helfen und dabei gleichzeitig ihrem Haushalt tadellos vorzustehen. Der Tätigkeitsbericht des vergangenen Jahres gab einen Begriff von der regen Tätigkeit des Vorstandes. Er arrangierte theoretische und praktische Kochkurse, Vorträge über die verschiedensten ins Gebiet der Hausfrau fallenden technischen Errungenschaften, die die Haushaltungsarbeit erleichtern helfen, aber auch Fabriks- und Industriebesichtigungen, um den Gesichtskreis der Mitglieder zu erweitern. Nach Genehmigung der Jahresrechnung wurde eine Prüfungskommission eingesetzt zur Erprobung hauswirtschaftlicher Artikel und das künftige Tätigkeitsprogramm besprochen. Die Verdienste des Vorstandes, namentlich der Kassierin, Frau Fred Bieri, wurden denn auch von den anwesenden Mitgliedern herzlichst verdankt. Dann aber begann der gemütliche Abend, den Fräulein Frey durch wunderbares Klavierspiel, Fräulein Lütschg durch bravouröses Violinspiel und Fräulein Baumann durch sehr stimmungsvoll vorgetragene Lieder verschönten. Die Begleitung am Klavier besorgte bei beiden Damen Fräulein Chiesa. Da wir aber diese wirklich künstlerischen Leistungen hier nicht reproduzieren können, wollen wir uns mit der Wiedergabe zweier anderer launiger Ergüsse begnügen, die zur Genüge den heimeligen Ton wiedergeben, der an der ganzen, gelungenen Tagung herrschte.

Die Hausfrau.*)

'S ist fast noch Nacht, der Morgen graut kaum,
Der Gatte dreht sich im Pfuhle,
Die Hausfrau rumort in der Küche herum:
Die Kinder, sie müssen zur Schule.
Die Schuhe heißt's putzen, die Kleider auch
Befrei'n von den gestrigen Flecken,
Dann gilt es, so leid ihr's im Herzen auch tut,
Die Fiseln, die Gofen zu wecken.

Rasch Frühstück kochen, es steht schon bereit,
Die Kinder heißt's nun spedieren,
Und dann den Gatten, er brummelt schon 'rum,
Das Frühstück zierlich servieren.
Und ist er erst draußen in seinem Geschäft,
Da gilt es die Stuben zu fegen,
Was koch ich zu Mittag? Längt's Wirtschaftsgeld auch?
Das gilt es noch rasch überlegen.

Jetzt flink auf den „Märit" und rasch wieder heim,
Behende die Zutaten rüsten,
Nach was könnt's die Kleinen, nach was wohl den Mann
Zum Dessert am End' noch gelüsten?
Und ist dann dann das Essen glücklich vorbei,
Dann ist das Geschirr noch zu waschen,
Dem Fisel die Hosen noch flicken rasch
Und dem Mädel die blauen Gamaschen.

Und ist dann alles besorgt und bedient,
Dann heißt's für das Nachtessen sorgen,
Und bang schleicht die Frage schon in ihr Gemüt:
Was koch' ich denn überhaupt morgen?
Die Fütterung eine der Hauptfragen ist,
Die Liebe geht doch durch den Magen:
Und brummt der Gatte und heulen die „Chind",
Ist's Leben gar schwer zu ertragen.

Und dann nach dem z'Nacht, da heißt es noch
Die Schulaufgaben zu prüfen,
Bis endlich die Kinder, mit Augen ganz klein
Hinein in die Bettlein schlüfen.
Die Hausfrau allein sitzt beim Lampenschein,
Der Mann ist am Stammtisch beim Biere,
Es fehlt ihm ein Knopf an dem Sonntagsrock
Und beim Buben, da fehlen gleich viere.

Es fehlt nimmer viel an die Mitternacht,
Die Wäsche galt's noch zu brühen,
Damit die Waschfrau, wenn morgen sie kommt,
Das „Mäulchen" nicht gleich braucht verziehen.
Vom Bett her der Gatte schon brummt nnd schilt:
„Mach' Schluß, ich möcht' auch schon schlafen,
Mir geht's nicht so gut, den ganzen Tag
Muß morgen ich rackern und schaffen."

Und die Hausfrau, die gute, sie muß noch zum Schluß
Ihn trösten und gar noch bedauern,
Dieweil auf sie wieder im Morgengrau
Des Waschtages Schrecken schon lauern.
Dann kommt noch das Trücknen und Glätten dazu,
Das Flicken und Stopfen der Strümpfe,
Und „Fensterputzen" heißt's auch schon bald,
Kurz, jeder Tag hat seine Trümpfe.

Und so geht es fort durch das ganze Jahr,
Sie kommt kaum zum Niedersitzen,
Und niemand hilft ihr, nur Zielscheibe ist
Sie noch oft von „schlechtesten Witzen".
Drum sitzen wir hier im „Hausfrau'nverein"
Nach allen den Mühen und Plagen:
Die Hausfrau muß „Stütze der Hausfrau" sein,
Sonst ist's „Hausfrau sein" nicht mehr zu — tragen.

F. Leonhardt.

*) Vorgetragen von Frau Fred Bieri im Hausfrauenverein am 16. November 1925.

Ansprache eines Mitgliedes.

Liebi Anwäsendi!

Aes ischt süscht dr Bruch, daß z'Geburtstagschind dene liebe Gäscht, wo ihm chöme cho gratuliere, tüi danke. Wil i aber erscht es jährigs Göfli bi, u no nid vil cha schwätze, het mir du a Husfroue-Verein-Tante für Euch es Briefli g'schriebe u mir as „Gling-Gling" g'schänkt, für mit z'schpiele u rächt Lärme z'mache, damit me o weiß, daß z'Husfroue-Vereinschind am Läbe ischt u daß rächt vil Lüt chöme cho luege wis ihm gang.

I mim erschte Läbesjahr hets mr rächt gut g'falle uf dr Wält u wes so witer geit, möcht i hundertjährig wärde. I danke mir liebe Mueter, de liebe Gottene u Tante vo Härze, daß si mi so gut pflegt us so gut mit mir gmeint hei u mi scho so brav i dr Wält ume g'führt. I ha scho dörfe mit dr Bahn reisle, Fabrike aluge, u allerlei guti Sache ässe, wo süscht nume die Große überchöme. Ja scho Vorträg ha-n-i müsse ga lose. I muß aber ufrichtig säge, di si scho meh für Erwachseni g'si. D'Regierig wird wohl g'meint ha, me müß z'Läbe g'hörig usnütze u drmit scho i dr Juged afah.

Im Griecheland ischt einischt a grüsli g'schiede Ma g'si, i gloube me het ihm dr Sokrates g'seit. Wo sini Jünger oder Schüler dä einischt g'fragt hei, wi är ömel o so g'schied sig worde, het är du g'seit: „wil i mi nie g'schämt ha anderi z'frage." A dä hei wahrschinlich di Froue dänkt, wo i de Vorträg geng no meh hei welle wüsse u das ischt de all'ne z'guet cho. Es si zwar o es paar drbi g'si, wo geng öppis z'lache u z'chüschele hei g'ha; öppis grüseli Luschtigs u Interessants hets müsse si.

We i de öppe es Mal im Wägeli bi schpaziere g'führt worde, ha-n-i glost, was di Lüt o vo mr säge. Da het einischt rächt e nätti Frou zu re andere g'seit: „i wett scho drbi si, we nume die u die nid drbi wär." Druf het du di anderi g'meint, si wöll nüt mit Politik z'tüe ha u ne Frou chönn nid nume acht Schtund schaffe. Trotzdäm i nume erscht jährig bi, u die jüngere de ältere nid solle widerrede, muß i Euch doch säge: „Itz tüet Ihr Euch g'hörig trumpiere. Bi üs si rächt liebi u nätti Froue u Töchtere,

di hei natürlich wi dir o ihri Fähler u ihri gute Site u es seit eim g'wüß a jedi öppis, we me sich d'Müh nimmt si vo dr gute Site lehre z'kenne. Eini cha dies besser u en anderi das u de si mir ganz neutral. Wäge üs cha jedi Frau schaffe so lang si muß u Luscht het. Oder säget dir däm Politik, we me deheime sine Lüt u sich z'Hus rächt heimelig macht, gueti Plättli uf e Tisch stellt (das zieht geng), für ihres libliche u geischtige Wohl sorget? I däm Fall heit dr Rächt; aber i gloube, das sig no di beschti Politik vo allne, we i jedem Hus d'Liebi u Zufriedeheit u n'es Härz für die wos nötig hei pflegt würd. Ob eini e chli richer oder e chli ärmer sig, e chli eleganter oder e chli eifacher, e chli gebildeter oder nid, z'letscht si mir alli Schwestere." I weiß nid, ob öppe grad e Berühmtheit drunter ischt, vo dere me villicht na 100 Jahre no redt, süscht gloube i, wär das schönscht Lob, wo ne Frou chönnt übercho, we nes Mal dr Ma u d'Chind säge: I ha ne gueti Frou g'ha, a liebi Mueter, si ischt z'Sunne g'si im ganze Hus.

As ischt süscht albe dr Bruch, daß Gäscht o bewirtet wärde, i bi aber leider no z'chli u z'jung dr zu; aber es G'schänkli nähm ich glich grüsli gärn, nämlich chönnt nid grad a jedi Husfroue-Verein-Tante mir a zweiti Tante bringe? Sie würd g'wüß uf ihri Rächnig cho o i däm Jahr. Z'Wienachtschindli het mr scho verrate, daß allergattig im Tue sig; was, cha Euch d'Frou Präsidenti säge. I will ihre das „Gling-Gling" afange a chli etlehne für fescht Lärme z'mache.

Mit vielem härzliche Dank all'ne mine Tante u Unggle, daß si zu mim Wiegefescht si cho

grüßt Euch alli

z'Husfrouechindli.

Diplomierung treuer Dienstboten und Angestellter.

Der Schweiz. gemeinnützige Frauenverein hat sich wie bisher auch dieses Jahr entschlossen, auf Weihnachten treue Dienstboten und Angestellte, die im gemeinsamen Haushalt mit ihrer Herrschaft wohnen, zu diplomieren. Für fünf Dienstjahre bei der nämlichen Herrschaft wird ein Diplom überreicht, für zehn Jahre eine silberne Brosche oder ein Anhänger, für 20 Jahre eine silberne Uhr oder ein silbernes Eßbesteck.

Die Mitglieder des Gemeinnützigen Frauenvereins erhalten die Auszeichnungen für ihre Angestellten zu ermäßigten Bedingungen. Nicht-Mitglieder des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins können ihre Dienstboten ebenfalls diplomieren lassen, haben aber für die Auszeichnungen einen Beitrag in den Diplomierungsfonds zu entrichten.

In der Hoffnung, daß auch dieses Jahr wieder eine große Anzahl treuer Dienstboten und Angestellter mit der Verabfolgung dieser öffentlichen Anerkennung bedacht werden kann, ergeht an alle diejenigen, welche langjährige treue Bedienstete haben, die höfliche Einladung, die Anmeldungsgesuche für Bern und Umgebung bis spätestens am 31. Oktober 1925 zu richten an Frau Fürsprech Fr. Moser, Wabernstraße 22, Bern.

Eine Schweiz. Ausstellung von Frauenarbeiten in Bern im Jahr 1927.

Im Ausland wurden größere und kleinere Ausstellungen von Frauenarbeiten abgehalten wie in Berlin, Wien, Graz und neuerdings in Budapest. Es kamen bei diesen Ausstellungen nicht nur die Arbeiten der Frauen auf den verschiedensten Gebieten zur Schau, sondern alles mögliche, was die Frauen in ihrer Tätigkeit interessiert und sie direkt angeht.

Nun hat der Bund Schweiz. Frauenvereine anläßlich seiner Jahresversammlung in Genf beschlossen, eine schweizerische Ausstellung von Frauenarbeiten im Jahre 1927 abzuhalten und zwar in Bern. Die Ausstellung wird auf das Viererfeld kommen, an die Stelle, wo bereits die Landesausstellung und die Landwirtschaftliche Ausstellung abgehalten wurden. Die Organisationsarbeiten werden kantonal vorgenommen. Es werden verschiedene Gruppen gebildet: Hauswirtschaft, Erziehung, Heimarbeiten, Kunst, Literatur, Wissenschaft, Gewerbe und Kunstgewerbe, Industrie, Landwirtschaft und Gartenbau usw. Für die Ausstellung ist auch eine Lotterie vorgesehen. Gleich wie bei andern Ausstellungen werden Veranstaltungen verschiedenen Genres abgehalten werden. Die kantonale Frauen-Ausstellung, die dieses Jahr in Genf abgehalten wurde, übermachte dieser ersten schweizerischen Frauen-Arbeitsausstellung den Ueberschuß ihrer Veranstaltung im Betrage von 1800 Franken.

Gibt es heute noch ältere Damen?

Nein! ist man versucht zu behaupten, wenn man unser Straßenleben betrachtet. Und wirklich, die Frau von heute bleibt viel länger jugendlich als unsere Mütter und Großmütter. Man krame etwas in seinen Erinnerungen: Mit der Verheiratung, und erfolgte sie auch noch in so jungen Jahren, trat die Frau in eine andere Altersklasse ein. Noch bei den Frauen, die heute in den Vierziger Jahren stehen, war es Sitte, seine ersten Besuche nach der Hochzeit mit einem toqueähnlichen Hut zu machen. Und bei jeder Gelegenheit mußte die junge Frau empfinden, daß sie nunmehr „unter der Haube" sei. Eine Frau von dreißig Jahren gehörte bereits den „gesetzten" Frauen an. Eine Vierzigerin war eine „bestandene Frau". Mit fünfzig Jahren war man alt. Hand in Hand mit diesem Altern ging auch die Kleidung. Zu Großmutters Zeiten trug schon eine Frau in den Zwanziger Jahren einen weiten, langen Shawl. Zu Mutters Zeiten konnte eine Frau von den Dreißiger Jahren an kaum ohne ein Jacquette oder eine andere Hülle, Sommers auf die Straße gehen. Der Capothut war auch noch damals für die verheiratete Frau Gebot.

Wer sieht heute einem weiblichen Wesen überhaupt noch an, ob es verheiratet oder ledig sei? An der Kleidung ebenso wenig wie am Benehmen macht sich ein Unterschied geltend. Mit derselben Leichtigkeit wie der Backfisch bewegt sich heute die verheiratete Frau. Früher galt die schlanke, formenlose Linie als ein Kennzeichen des jungen Mädchens. Heute bemüht sich die Frau jeglicher Lebensjahre, sie zu erreichen. Während noch vor kurzem der Sport ein Privilegium der Unverheirateten war, gibt sich ihm auch die verheiratete Frau mit einer wahren Leidenschaft hin.

In der Schweiz paßte noch vor kurzem die Frau ihre Kleidung viel eher dem Alter an als im Ausland. Wer hat sich nicht schon verwundert, daß betagte Engländerinnen mit schneeweißem Haar beispielsweise weiße Schleierchen trugen, deutsche Damen eines gewissen Alters lebhafte Farben wählten? Und wie befremdeten die Französinnen und Südländerinnen durch die Wahl jugendlicher Kleider. Auch heute noch ist bezüglich jugendlicher Kleidung die Frau anderer Länder der Schweizerin über. Man ersieht dies schon aus den Hüten: Einkäufer suchen in Paris umsonst den Hut für die ältere Dame, den die Schweizerinnen wünschen.

Und dennoch zeigt sich bei uns dieselbe Erscheinung wie in der ganzen Welt: die Frau bleibt länger jung als als früher. Ein großer Teil mag die moderne Kleidung mit ihren losen Gewändern, der Vermeidung jeglicher Einschnürung, den rationellen Unterkleidern hiezu beitragen. Aber auch der Erweiterung des geistigen Horizontes der Frau ist dies zu verdanken. Nicht mehr ist die Frau dermaßen auf die Welt ihrer vier Wände angewiesen wie früher. Sie nimmt viel mehr an den Geschehnissen der Welt teil. Sie kann sich auch viel freier bewegen als früher. Sie läßt sich durch die Lebensalter auch nicht mehr so viele Gesetze auferlegen wie unsere Mütter und Großmütter.

Sollen wir das Jungbleiben der Frau beklagen? Keineswegs. Es ist eine der erfreulichsten Tatsachen unseres vielgeschmähten Zeitalters. („Baselbieter".)

Rezepte.

(Aus „Fliegende Kochbücherei", Art. Institut Orell Füßli, Zürich).

Lebkuchen.

3/4 Liter Bienenhonig und ebensoviel Birnenhonig, 1/2 Liter Rahm, 1 Pfund braungelb gerösteter Zucker, 50 Gr. Aenis, 50 Gr. Zimt, 1 Prise Nelkenpulver, 1 geriebene Zitronenschale, 2 geriebene Muskatnüsse, 2—3 Gläschen Kirschwasser und 2 Triebpulver werden zusammen tüchtig gerührt. Dann wird soviel Mehl hineingearbeitet, daß der Teig nicht zu dick wird und sich mit mehlbestäubter Hand kleinere oder größere Lebkuchen formen lassen, die sofort auf mehlbestaubtem Blech in heißem Ofen gebacken werden. Geschwungener Rahm dazu ist sehr beliebt.

Schokolade-Schäumchen

1/4 Pfund feingeriebene Schokolade und ebensoviel Zucker werden mit 3 geschwungenen Eiweiß vermengt, auf ein mit Wachs bestrichenes Backblech kleine Häufchen aufgesetzt, stehengelassen und in einem nicht zu heißen Ofen gebacken.